

# INHALTSVERZEICHNIS

Im Gegenwind . . . . .	7
1. Einer fragt nach . . . . .	9
2. Ein Stein kommt ins Rollen . . . . .	23
3. Aufbruch in die Zukunft . . . . .	37
4. Bauarbeiter überall! . . . . .	50
5. Die Papierkugeln des Gehirns . . . . .	63
6. Die Furcht bezwingen . . . . .	77
7. Der Herausforderung standhalten (1) . . . . .	90
8. Der Herausforderung standhalten (2) . . . . .	105
9. Im Widerstand . . . . .	121
10. Große Probleme . . . . .	134
11. Stolpersteine (1) . . . . .	149
11. Stolpersteine (2) . . . . .	162

13. Innen-Ausbau . . . . .	175
14. Die Arbeit des Wortes Gottes . . . . .	189
15. Grundschrirte des Glaubens . . . . .	203
16. Der Gott, der handelt (1) . . . . .	215
17. Der Gott, der handelt (2) . . . . .	229
18. Der Gott, der handelt (3) . . . . .	245
19. Die Liste – oder: verbindlich werden mit Gott . . . . .	260
20. Gottes „zweite Reihe“ . . . . .	275
21. Eine Demonstration besonderer Art . . . . .	291
22. Gebrochene Versprechen . . . . .	305
23. Fahrlässiges Vergessen . . . . .	320
Nehemia – ein Mann im Gegenwind . . . . .	334

## IM GEGENWIND

Am 18. Februar 2008 bricht Eckhard Fuss in Athen zu einer wahrhaft olympischen Radtour auf. Sein Ziel: die Stadt Peking. In 170 Tagen will er entlang der historischen Seidenstraße 13 000 Kilometer zwischen Mittelmeer und Ostasien zurücklegen. Nach 87 Tagen hat der passionierte Radler bereits 7000 Kilometer bei 47 000 Höhenmetern hinter sich gebracht. Aber kurz nach der Einreise nach Turkmenistan wird es schwierig: Bei der Durchquerung der Karakum-Wüste muss Fuss einem an Kraft stetig zunehmenden Gegenwind trotzen, der sich zum Sandsturm auswächst. Nach 80 Kilometern in stürmischem Gegenwind ist Fuss völlig erschöpft. Er gibt vorerst auf und bittet in einer Trucker-Unterkunft um einen Schlafplatz. Erst nach Abflauen des Sturms kann er seinen Weg fortsetzen.<sup>1</sup>

Der Mann, um den es hier in diesem Buch geht, hat viele Jahre seines Lebens im Gegenwind gelebt. Sein Name: Nehemia Ben Hachalja, Mundschenk und politischer Berater des persischen Königs Artaxerxes. Zwar war es kein Sandsturm, dem Nehemia die Stirn bieten musste, aber der Gegenwind, mit dem er zu kämpfen hatte, war keineswegs weniger gefährlich. Im Gegenteil: Als Nehemia von Gott einen Auftrag bekam, der einer „Mission Impossible“ glich, sah er sich binnen Kurzem einer ganzen Reihe von Widersachern gegenüber, die alles daransetzten, ihn zu entmutigen, zu demoralisieren, zu zermürben und zum Aufgeben

---

1 Gießener Allgemeine, 10.07.2008. [http://www.giessenerallgemeine.de/Home/Nachrichten/Uebersicht/Artikel,-Halbzeitfuer-Olympia-Radler-Eckhard-Fuss-und-seine-Kollegen-\\_arid,48031\\_costart,1\\_regid,1\\_puid,1\\_pageid,9.html](http://www.giessenerallgemeine.de/Home/Nachrichten/Uebersicht/Artikel,-Halbzeitfuer-Olympia-Radler-Eckhard-Fuss-und-seine-Kollegen-_arid,48031_costart,1_regid,1_puid,1_pageid,9.html).

zu bewegen oder aber – wenn das nicht gelingen sollte – physisch zu vernichten.

Nehemia hatte keine Möglichkeit, diesem Gegenwind auszuweichen. Er konnte sich auch nicht an einen sicheren Schlafplatz zurückziehen. Er hatte schon gar nicht die Möglichkeit abzuwarten, bis der Sturm vorüber war. Er musste dem Gegenwind standhalten und – er hielt stand.

Warum das möglich war und wie Nehemia Ben Hachalja seine „Mission Impossible“ trotz aller Widerstände dennoch zum Ziel führte, das ist das Thema dieses Buches. Grundlage sind seine persönliche Aufzeichnungen, die im alttestamentlichen Buch Nehemia vorliegen.

Nehemias Aufzeichnungen haben trotz ihres hohen Alters eine verblüffende Aktualität und können so für Menschen, die heute auf dem Weg der Nachfolge Jesu unterwegs sind, zur Hilfe und zur Ermutigung werden.

Hannover, im Oktober 2016  
Rudolf Möckel

# 1.

## EINER FRAGT NACH

### Nehemia 1,1-11

Als der ehemalige US-Präsident Richard Nixon wegen der Watergate-Affäre und der heimlichen Aufzeichnung von Gesprächen im Weißen Haus mit einem Amtsenthebungsverfahren rechnen muss, kündigt er am 8. August 1974 in einer Fernsehansprache seinen Rücktritt an. Der britische TV-Moderator David Frost<sup>2</sup> sieht die Sendung und erfährt, dass er einer von 400 Millionen Zuschauern ist. Daraufhin bemüht er sich um ein Interview mit Nixon.

Nixon geht davon aus, dass der politisch unerfahrene Talkmaster ungefährlich sei und ihm eine Bühne für die Darlegung seiner Sichtweise liefern werde. Aber Nixon verrechnet sich. Mithilfe eines Journalisten und eines befreundeten Produzenten bereitet sich Frost auf die Interviews vor. Er hofft, dass es ihm gelingen wird, Nixon in die Enge zu treiben und klarzustellen, dass er sein Amt missbraucht hat.

Zunächst aber scheint Nixons Rechnung aufzugehen. Nixon verunsichert Frost immer wieder durch gezielte Provokationen und nutzt jede Chance, um seine Handlungsweise in der Watergate-Affäre zu rechtfertigen bzw. in einem

---

2 <https://de.wikipedia.org/wiki/Frost/Nixon>.

günstigen Licht erscheinen zu lassen. Aber dann beginnt Frost nachzufragen, beharrlich nachzufragen, unbeirrbar nachzufragen, endlos nachzufragen. Frost treibt Nixon mehr und mehr in die Enge und fragt immer weiter nach. Er fragt schließlich solange nach, bis Nixon vor laufender Kamera zugibt, dass er sich als Präsident über das Gesetz gestellt und das amerikanische Volk und die Demokratie verraten hat. Frost wird weltberühmt. Im Jahr 2008 erscheinen seine Gespräche mit Nixon auf DVD. Wenig später werden sie auch als Spielfilm produziert.

Hier in diesem Buch geht es um einen Mann, der auch beharrlich nachfragte und damit einen mächtigen Stein ins Rollen brachte. Er fragte nach, wo andere schlicht zur Tagesordnung übergegangen wären. Er fragte nach, wo andere keinen weiteren Gedanken verschwendet hätten. Er fragte nach und löste damit eine Lawine von Ereignissen aus, die überaus beeindruckend und von bleibender Bedeutung waren.

Nehemias Name bedeutet: „Der Herr hat getröstet.“ Nehemia lebte etwa fünfhundert Jahre vor Jesu Geburt und arbeitete als Mundschenk des persischen Königs Artaxerxes.

Natürlich erweckt das Wort „*Mundschenk*“ beim heutigen Leser leicht Begleitvorstellungen von reichlich angestaubten „Märchen aus 1001 Nacht“. Mundschenke gibt es heute längst nicht mehr und viele Menschen verbinden mit dieser Berufsbezeichnung eine Art Kombination aus Oberkellner und Hadschi Halef Omar. Sie könnten nicht falscher liegen!

Wer Mundschenk am persischen Hof wurde, hatte viele Vorrechte und eine große Verantwortung. Vor jeder Mahlzeit probierte der Mundschenk den Wein des Königs, um sicherzustellen, dass er nicht vergiftet war. Aber das war nur ein Aspekt dieses Berufes. Der Mundschenk war bei so gut wie allen Unterredungen des persischen Herrschers dabei. Weil er dauernd im Licht der Öffentlichkeit stand, musste er erstens gut aussehen, zweitens eine gute Allgemeinbildung haben und sich drittens in den Gepflogenheiten der

hohen Politik auskennen. Er musste viertens in der Lage sein, konstruktive Gespräche mit dem König zu führen und fünftens auch Rat geben können, wenn er gefragt wurde. Darüber hinaus musste er sechstens mit den Stärken und Schwächen (und manchmal auch Launen) des Königs bestens vertraut und in der Lage sein, sich sehr schnell auf sie einzustellen. Da der Mundschenk den König jeden Tag sah, verfügte er natürlich über beträchtlichen Einfluss und konnte damit entweder Gutes oder Böses bewirken. Dies alles war und konnte Nehemia, der Sohn des Hachalja, und das spricht für seinen vorbildlichen Charakter und die Vielzahl seiner Fähigkeiten.

## EINER FRAGT NACH

*Bericht von Nehemia Ben-Hachalja: Im 20. Regierungsjahr des Artaxerxes hielt ich mich in der befestigten Oberstadt von Susa auf. Im Dezember kam Hanani, einer meiner Brüder, mit einigen Männern aus Judäa zu mir. Ich fragte sie, wie es den Juden dort ginge, dem Rest, der dem Exil entkommen war, und erkundigte mich nach Jerusalem. Sie berichteten: „Die Juden dort in der Provinz leben in großer Not und Schande. Die Mauer Jerusalems liegt immer noch in Trümmern und die Tore sind verbrannt.“*

(Nehemia 1,1-3)

Das 20. Regierungsjahr des persischen Königs Artaxerxes ist nach heutiger Zeitrechnung das Jahr 444 v. Chr. Es ist Dezember. Die Temperaturen bewegen sich zwischen +10°C und 0°C. Es ist also – für dortige Verhältnisse – eher kalt, und es regnet häufig. Artaxerxes hat sich darum in seinen Winterpalast in der Stadt Susa zurückgezogen. Der Winterpalast ist ziemlich gut beheizbar und für die Wintermonate darum ein angenehmer Aufenthaltsort.

Und nun kommt es an irgendeinem völlig normalen Tag im Dezember zu einer Begegnung, die völlig unerwartet einen Stein ins Rollen bringt. Nehemia bekommt Besuch von seinem Bruder Hanani, der zusammen mit ein paar Begleitern überraschend bei ihm auftaucht. Die Reisenden kommen aus der Stadt Jerusalem und haben schlechte Nachrichten: *Die Mauer Jerusalems liegt immer noch in Trümmern, berichten sie, und die Tore sind verbrannt.* Mit andern Worten: Sie kommen aus einer Ruinen-Stadt.

Das ist schlimm! Ganz klar! Aber es ist für Nehemia absolut nichts Neues! Das weiß er alles längst. Vor rund 150 Jahren war die Stadt Jerusalem zerstört und dem Erdboden gleich gemacht worden. Da war kein Stein auf dem anderen geblieben. Babylonische Truppen hatten das getan. Sie hatten auch den Tempel zerstört, die Bevölkerung der Stadt und aus weiteren Teilen des Landes verschleppt und im Gebiet des heutigen Iran/Irak angesiedelt. Das alles waren traumatische Erfahrungen für das Volk Gottes (das Volk Israel) gewesen. Nach einigen Jahrzehnten war dann eine Gruppe von 50 000 Juden nach Jerusalem zurückgekehrt. Mit viel Mühe hatten sie zunächst den Tempel wieder aufgebaut (Esra 1–6).

Aber dann stockten die Arbeiten. Die Nachbarvölker verhinderten alle weiteren Aufbau-Arbeiten. Jerusalem blieb eine Trümmerstadt ohne Mauern und Tore. Wehrlos. Schutzlos. Hilflos. Das Leben der Rückkehrer war kümmerlich. Ohne Hoffnung. Ohne Perspektive. Ohne Plan. Hananis Worte über die Bewohner Jerusalems fassen die Situation treffend zusammen: Sie alle sind versprengt, verfallen, verspottet.

Noch einmal: All dies ist für Nehemia absolut nichts Neues! Und doch fragt er nach: *Ich fragte sie, wie es den Juden dort ginge, dem Rest, der dem Exil entkommen war, und erkundigte mich nach Jerusalem.* Das ist schon erstaunlich! Denn all die schlimmen Ereignisse, die zu den katastrophalen Zuständen in der Stadt Jerusalem geführt

hatten, die waren lange, lange vor Nehemias Lebzeiten passiert. Die lagen mehr als hundert Jahre zurück! Er trug keinerlei Verantwortung dafür! Was gingen denn Nehemia irgendwelche Leute in Jerusalem an, die er nicht kannte und die Hunderte von Kilometern weit weg waren? Hatte Nehemia nicht einen Top-Job am persischen Königshof, der seine ganze Aufmerksamkeit und seine ganze Kraft beanspruchte? Was also ging ihn die Ruinen-Stadt Jerusalem an, die wenigstens tausend Kilometer weit weg war?

Menschlich gesehen, hatte Nehemia überhaupt keinen Anlass, sich mit dem Schicksal einer kaputten Stadt ganz weit weg zu befassen. Es hätte für ihn sehr viel näher gelegen, einfach zur Tagesordnung überzugehen. Aber das tat Nehemia nicht. Natürlich stellt sich die Frage: Warum nicht? Warum ging er nicht zur Tagesordnung über? Warum zuckte er nicht gleichgültig und desinteressiert mit den Schultern?

Weil Gott sein Herz an diesem völlig unscheinbaren Tag berührte und es bewegte. Im Buch des Propheten Jeremia (Jer 15,5) findet sich dieses Wort: *Wer wird mit dir Mitleid haben, Jerusalem, und wer dir Beileid bekunden, und wer wird bei dir einkehren, um nach deinem Wohlergehen zu fragen?* Nehemia war derjenige, den Gott erwählt hatte, damit er genau dies tun sollte. Gott legte Nehemia die Aufgabe aufs Herz, sich um die versprengten, verspotteten und verzweifelten Leute in der Ruinenstadt Jerusalem zu kümmern. Und Nehemia reagierte. Er fragte nach, wo andere vielleicht gesagt hätten: „Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß!“ Nehemia fragte nach. Gott hatte sein Herz berührt.

So ist es oft: Man schlendert durch sein Leben. Tag für Tag. Und irgendwann, an einem völlig normalen, unspektakulären Tag berührt Gott unser Herz und gibt uns eine Aufgabe: einen Menschen vielleicht, der schon länger in unserem Lebensumfeld lebt und weit weg ist von Jesus; eine Not, die nur wir allein kennen, und die schon lange zum Himmel schreit; ein Gebetsanliegen, das ausdauernde

Fürbitte verlangt; eine Arbeitsstelle, an die Jesus uns gestellt hat, damit wir dort etwas Bestimmtes für ihn tun; oder ein Dienst in der Gemeinde, den nur wir allein so tun können.

Was immer es ist, manchmal berührt Gott das Herz eines Menschen, und es ist dann, als ob er sagt: „Das ist jetzt deine Aufgabe! Geh hin und tue sie. Ich werde mit dir sein!“

### **Hier ist ein Beispiel:**

Am 13. Februar 1945 erlebt die 20-jährige Sabine Koritke<sup>3</sup> die Bombardierung Dresdens mit. Sie überlebt die Horrornacht und schlägt sich nach Westen durch. 1949 wandert sie nach Amerika aus. Dort heiratet sie den Multimillionär Clifford Ball, gehört plötzlich zur High Society und verkehrt mit den Reichen und Schönen. Aber die Ehe hält nicht. 1963 erfolgt die Scheidung. Sabine Ball gründet eine Hippie-Kommune und führt ein einfaches Leben. 1972 kommt sie zum Glauben an Jesus und verspricht, ihm zu dienen, welche Pläne auch immer er für sie haben mag.

1992 – nach dem Fall der Berliner Mauer – besucht sie Dresden. Hier berührt Jesus eines Tages vollkommen unerwartet ihr Herz: Auf offener Straße bricht sie in Tränen aus. Aber nicht wegen der Erinnerungen an die grauenvolle Nacht, die sie hier im Bombenhagel erlebt hat. Was sie zutiefst erschüttert, ist die Not der Kinder und Jugendlichen, die auf der Straße leben. Abgeschoben, orientierungslos, ohne Hoffnung.

Ein altes Haus am Straßenrand bringt sie auf eine verwegene Idee: „Genau hier in diesem ehemaligen Schnapsladen soll ich bleiben, hat Gott mir gesagt. Und jeder, der kommt, wird mit Liebe und Barmherzigkeit empfangen.“ Das ist der Beginn des Vereins „Stoffwechsel e.V.“, einer

---

3 Stefan Loß, Ingo Marx (Hrsg.), Hof mit Himmel, Wetzlar/Wuppertal o. J., S. 44–47.

sozialdiakonischen Arbeit unter den benachteiligten Kindern und Jugendlichen von Dresden.

An einem völlig normalen, unspektakulären Tag berührte Gott das Herz von Sabine Ball und zeigte ihr ihre Aufgabe. Und sie nahm die Aufgabe an.

## **EINER TRAUERT**

*Als ich das hörte, setzte ich mich hin und weinte. Ich trauerte tagelang, fastete und betete zu Gott im Himmel.*

(Nehemia 1,4)

Was ist das für ein Anfang, könnte man denken. Da berührt Gott das Herz des Nehemia und schickt ihn los, um eine große Aufgabe zu erledigen. Und Nehemia hat nichts anderes zu tun, als sich hinzusetzen und zu weinen und *tagelang zu trauern*. Was soll das?

Nehemia hatte das Leid der Menschen in Jerusalem vor Augen und weinte, so wie Sabine Ball in Dresden das Leid der heimatlosen Kinder und Jugendlichen sah und in Tränen ausbrach. Er wurde bewegt von Erbarmen, Mitleid und Schmerz über sein Volk. Und so weinte er über sein Volk und seine schweren, an Brüchen und Verwundungen so reichen Wege. Es waren keine Krokodils-Tränen bei Nehemia, keine ichhaften theatralischen Tränen, die es auch hätten sein können. Es waren Tränen aus einem starken Herzen, das den Schmerz, die Verzweiflung und die Hoffnungslosigkeit anderer Menschen zutiefst mitfühlte und zu seiner Sache machte.

Knapp 500 Jahre später hat Jesus es übrigens auf dem Ölberg über der Stadt Jerusalem genauso gemacht: Er hat über die Stadt geweint (Lk 19,41). Und auch bei ihm waren es Tränen des Erbarmens und der Trauer. Nehemia und Jesus: Sie sind sich ähnlich an dieser Stelle.

Daraus kann man etwas ableiten: Wenn Jesus einen Menschen berührt und ihm die Verantwortung für einen oder sogar für viele Menschen überträgt, dann sind bei ihm zunächst Liebe und Erbarmen gefragt, nicht Programme und Strategien. Die haben an zweiter Stelle ihr Recht und ihre Bedeutung! Was aber in erster Linie gebraucht wird, sind Liebe und Erbarmen für die Menschen. Sonst wird man nichts ausrichten!

Dabei ist klar: Wir Menschen sind alle nicht harmlos. Wir sind niemals nur arme bemitleidenswerte, unschuldige Opfer, denen man übel mitgespielt hat. Oh nein! Wir sind immer auch Täter. Rebellen gegen Gott. Sünder. In jedem, auch im bemitleidenswertesten Menschen, stecken Dinge, die alles andere als harmlos sind. Das gilt für uns alle! Und dennoch sind als erstes Liebe und Erbarmen gefragt, wenn Gott Menschen eine Aufgabe stellt und ihnen Verantwortung für Menschen überträgt.

Eines Abends, so wird berichtet<sup>4</sup>, konnte William Booth nicht schlafen. So ging er aus dem Haus und machte einen ausgedehnten Nachspaziergang durch die Straßen Londons. Und dort in der Dunkelheit sah er die Armen, die Geschlagenen, die Halbtoten, die in den Armenvierteln Londons dahinvegetierten. Der Regen peitschte auf die menschlichen Wracks am Straßenrand, die dort herumlagen und schliefen. Als Booth nach Hause kam, sagte er zu seiner Frau: „Ich bin in der Hölle gewesen!“ In dieser Nacht wurde in William Booth die Idee der „Salvation-Army“, der „Heils-Armee“ geboren. Gott berührte das Herz des William Booth und stellte ihn in die Verantwortung für die Ärmsten der Armen. Aber es begann mit Liebe und Erbarmen für die verelendeten Massen Londons.

---

4 Michael Green (Hrsg.), *Illustrations for Biblical Preaching*, Grand Rapids, Michigan, 1990, S. 349 (Übersetzung durch den Autor).